M. med.
257

Mat. med. 257.
m
Med
Mat. med. spec
<36617684380018
S
<36617684380018

Theoretische und praktische Abhandlung vom Animalischen Magnetism

von

Herrn Doppet,
der Arzneikunst Doktor, und Mitglied der Fakultät zu Turin.

Aus dem Französischen übersezt.

Breslau,
bey Gottlieb Löwe. 1785.

POST TENEBRAS LVX.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zueignungsschrift an mein Vaterland.

Durch das Verlangen nüzlich zu seyn getrieben hab' ich während meines Aufenthaltes in Paris begierig nach den Kenntnissen des Animalischen Magnetism gestrebt; ich habe geeilt, der Fakultät, deren Mitglied ich zu seyn die Ehre habe, diese neue Medicin mitzutheilen. Da indeß meine Absicht nicht war, einen magnetischeu Curirsaal zu errichten, da ich auch die Sache nie für etwas anders ausgeben wollte, als was sie würklich ist,*) so glaubt' ich meinen Diensteifer und meine redliche Absicht durch nichts besser beweisen

*) Ich trete vor dem Publiko auf als Arzt; nicht als Magnetist. Ich magnetisire nur, wenn ich beweisen will, daß das Geheimniß, welches ich hier ankündige, das nämliche, als Hrn. Mesmers ist. Und zwar magnetisire ich unentgeldlich.

beweisen zu können, als wenn ich die Art und Weise, wie dieses Heilmittel zu gebrauchen ist, öffentlich bekannt machte; wodurch ein jeder in Stand gesezt wird, über den Magnetism zu urtheilen. Uebrigens falle das Urtheil aus wie es wolle, so wird mein Vaterland aus dem Werk, das ich ihm hier vorlege, sehen, daß mir nichts so sehr am Herzen liegt, als ihm zu dienen; und die Aerzte, meine Mitbrüder, werden sich überzeugen, wie sehr ich mich jederzeit bemüht habe, der Ehre Ihrer Amts-Genossenschaft mich würdig zu machen.

Nie wird ein anders als das Interesse der ganzen Menschheit das Meinige seyn; nie etwas geringers das Ziel meiner Wünsche seyn, als das Glück und die Erhaltung des theuern Lebens unsers grossen Königs.

Doppet,
Citoyen de Chambery.

Abhandlung

Abhandlung
vom
Animalischen Magnetism.

Vorläufige Abhandlung,
in welcher die Frage erörtert wird: ob man in keinem Fall sein Ehrenwort brechen darf?

Ein Mann von Ehre hat nichts als sein Wort; sagt das Sprichwort. Dieses Gesetz ist in das Herz aller Rechtschaffnen geschrieben. Ist denn aber kein Fall, wo man sich davon frey sprechen darf, ohne den Gesetzen der Ehre untreu zu seyn? Diese Frage will ich itzt untersuchen; meine Rechtfertigung erheischt es.

Herr Mesmer vertraute mir seine Entdeckung unter der Bedingung an, daß ich das Geheimniß derselben bewahren solte: ich hab' ihm mein Wort gegeben; und doch mach ich sie izt bekannt; ich breche also mein Wort, und ich rühme mich dessen. Eh' ich den Schritt wagte, sagt ich zu mir selbst: das Geheimniß des thierischen Magnetism kann entweder der Menschheit nützlich seyn, oder es ist Betrug. In beyden Fällen ists mir Pflicht es zu entschleiern; und das Gute welches diese Bekanntmachung stiften kann, wird unfehlbar die Schuld tilgen, die ich auf mich lade, indem ich mein Ehrenwort verletze. Entweder setz' ich dadurch die Welt in den Stand ein ganz Einziges Heilmittel zu besitzen; oder ich verhindre sie in die Netze der Charlatanerie zu fallen.

Herr Mesmer selbst muß mir Dank dafür wissen; ich werde darthun, daß man ihn fälschlich verläumdet hat, und daß er bey seinen magnetischen Curen weder den mineralischen Magnet noch die künstliche Elektrizität gebraucht. Man wird sehen, daß er seine Heilmethode aus keinem alten Schriftsteller geschöpft hat, sondern allein der Erfinder derselben ist. Auch Hr. D'Eslon wird nicht auf

mich

mich zürnen können, da er selbst kein Bedenken getragen, den Magnetism den Händen aller Aerzte zu übergeben; indem er ohngeachtet seines Vertrags mit Hrn. Mesmer nichts dergleichen zu thun, dennoch ihn nicht nur den Aerzten mittheilt; sondern auch seinen Schülern erlaubt, ihn weiter ihren Mitbrüdern anzuvertrauen.

Alles dieses genau erwogen, kann ich nunmehr das Geheimniß des thierischen Magnetism ohne Verbrechen bekannt machen. Ob man mich anhören wird, weiß ich nicht. Das aber kann ich versichern, daß wenn man diese Abhandlung mit Aufmerksamkeit liest, und sich die Mühe gibt, die Erfahrungen die in derselben vorkommen, anzustellen, man alles, was ich vortrage, als wahr; in dem gewagten Schritt aber keine andere Absicht finden wird, als dem menschlichen Geschlecht zu dienen. Muß man sich nicht wundern, daß eine Entdeckung, welche man als wundervoll anpreist, seit so langer Zeit ein Geheimniß bleibt? Wer nicht 100 Louisd'or geben kann, soll der deswegen unter den Schlägen der gemeinen Medicin umkommen?

Hier ist dieses so sehnlich gewünschte Geheimniß. So leicht und einfach die Ausübung

ist, so wiederhol' ich es, man betracht' es aufmerksam, und es wird vielleicht nicht ohne Nutzen seyn. Ich begnüge mich nicht dem Publiko die Art und Weise den animalischen Magnetism zu behandeln, vorzulegen; ich füge die theoretischen Begriffe hinzu, welche unter den Magnetisten aufgenommen sind; diese Abhandlung wird also hinlänglich, Personen aller Art in den Stand zu setzen selbst zu arbeiten und die von Hrn. Mesmer in seinen Schriften angekündigte Erscheinungen hervorzubringen.

Ich gebe in diesem Werk die Geschichte des Magnetism. Man wird bald sehen, daß ich nicht von Enthusiasm beseelt schreibe; ich bitte aber auch den Leser zu glauben, daß es eben so wenig aus Haß oder Neid geschieht, da mein Gegenstand eine Sache ist, welche die ganze Menschheit angeht, so machte ich mirs zur Pflicht, ihn mit kaltem Blut, und ohne den geringsten Parteygeist zu untersuchen.

Ich theile diese Abhandlung in 7 Capitel. Das erste handelt die Mittel ab, welche Hr. Mesmer auf die Entdeckung des animalischen Magnetism gebracht haben. Im 2ten wird man die verschiednen Angriffe seiner Feinde finden. Das 3te trägt die Theorie des animalischen Magnetism vor.

vor. Das 4te entdeckt die Art mit dem Magnetism zu verfahren; die Verfertigung des Baguets und der Magnetism eines Baums sind der Gegenstand des 5ten. Das 6te handelt vom animalischen Magnetism als Heilmittel betrachtet, und das 7te ist eine Prüfung der gewöhnlichen Medicin. Vielleicht glaubt man das nicht, was ich in diesem Werke vortrage, wenn aber Hr. Mesmer sein Versprechen in einiger Zeit sein Geheimniß bekannt zu machen erfüllt, so wird man alsdenn sehen können, ob ich Recht habe; das ist der grosse Tag des Lichts, an den ich appellire.

Wenn ein Theil von Paris in mir einen Menschen erblicken wird, der sein Ehrenwort verlezt; so wird hingegen, ich hoffe es, mein Vaterland sich von dem Verlangen überzeugen, das ich jederzeit gehegt habe, ihm zu nüzen.

Erstes Capitel.

Von den Mitteln, welche den D. Mesmer zur Entdeckung des thierischen Magnetism geführt haben.

Die Alten kannten den Einfluß der Himmels-Körper auf uns; neue Sisteme brachten diese uralte Lehre, als eine Frucht des Aberglaubens in Verachtung; und die Physiker wollten nicht mehr, daß man im Mond das gute oder böse Schicksal neugeborner Kinder lesen solte. Die Bücher, welche von dieser Materie handeln, sind seit einiger Zeit blosse Repositorienhüter, die kein Mensch mehr ansieht.

Troz dieser widrigen Meynung besuchte der D. Mesmer bisweilen diese verlassenen Waisen, und eben die Bücher, die man als verbannt ansah, waren seine öftere Lektüre. Die Erfahrung, die er mit seinen Arbeiten verband, bewog ihn zu glauben, daß der Begriff der Alten vom Einfluß der Gestirne nicht durchaus falsch sey; und im Jahr 1766. gab er eine Abhandlung heraus vom Einfluß der Planeten auf den menschlichen Körper. Seine Behauptung, so wahr sie auch vielleicht in einem

gewissen

gewissen Verstand ist, wurde von der Gesellschaft von Aerzten, deren Mitglied D. Mesmer war, nicht wohl aufgenommen; man sah ihn seit dieser Zeit als einen Sonderling an, und sogleich hatte er Feinde.

Die schechte Aufnahme, die sein Satz erhielt, schreckte ihn indeß nicht ab, seine Arbeiten fortzusetzen; die Begierde seine Gegner zu überzeugen, lieh ihm Kräfte; und sein Genie versah ihn in der Folge mit den nöthigen Hülfsmitteln. Nach seiner Theorie vom Einfluß der Gestirne war er überzeugt, daß es einen allgemeinen Agent, oder ein allgemeines würkendes Wesen gäbe; dieses suchte er anfänglich durch verschiedne Versuche, die er mit der elektrischen Materie machte; er setzte daher die Elektrisirmaschine in Contribution; allein sie befriedigte ihn nicht; eine lange Uebung sagte ihm, daß die Erschütterungen, welche dieses Mittel verursacht, den Kranken bisweilen höchstschädlich sind; und in der That kann man sich wohl vorstellen, daß das elektrische Feuer, das nämliche Feuer, welches den Bliz und Donner bewürkt, nicht immer etwas uns fremdes wäre? Die Erscheinungen, welche er bey dem mineralischen Magnetism bemerkte, bewogen ihn mit diesem

würkenden Wesen Versuche anzustellen; er versuchte einige magnetisirte Stäbe bey der Cur verschiedener Krankheiten zu gebrauchen; der Versuch, der schon mehr als einmal gemacht worden, gelang ihm wie seinen Vorgängern; er sah, daß er die Schmerzen vertrieb; nur die Ursach konnt er nicht finden; wie er selbst in seiner Schrift von den Ertdeckung des thierischen Magnetism, S. 15. gesteht. Er ließ sich eine Menge magnetischer Stäbe von verschiedner Figur machen, um sich von der Würkung dieses Minerals auf unsre Körper noch mehr zu überzeugen. Ein Sternkundiger, der Jesuit P. Hell, mißbrauchte das Zutrauen des Hrn. Mesmer, der ihm dieses mittheilte; zum Unglück aber für die Menschen, war dieses nicht das ganze Geheimniß; denn sonst wär' es bereits völlig entdeckt.

Bey dem Gebrauch der magnetischen Stäbe bemerkte D. Mesmer, daß irgend ein anders Principium die Würkung des Magnets auf uns verursache; und daß dieses Mineral an sich selbst dieser Würkung auf die Nerven unfähig sey. Daraus sah er zugleich ein, daß er am Ziel seiner Untersuchungen sey, und das allgemeine würkende Wesen oder, den allgemeinen

meinen Agent gefunden habe; wiederholte Versuche überzeugten ihn, daß wenn der Magnet bis itzt einige Würkung hervorgebracht hätte, er dabey nur zum Leitzeug gedient habe.

Er übernahm die Cur bey verschiednen Kranken, wo er Erscheinungen sah, über die er erstaunte; und nunmehr dankte er den Magnet in seinen Operationen völlig ab.

Ueberzeugt, eine neue würkende Kraft gefunden zu haben, theilte er seine Entdeckung dem grösten Theil der gelehrten Gesellschaften Europens mit; der Name des thierischen Magnetism aber, den er dieser Kraft gab, machte daß man ihn mit dem mineralischen verwechselte, und Herr Mesmer fand kein Gehör.

Ueberall abgewiesen ließ D. Mesmer sich dennoch nicht abschrecken; vermuthlich weil er in sich selbst den Ruhm seiner Entdeckung genoß, oder vielmehr, weil dieser Arzt schon wuste, welches Aufsehen er dereinst machen würde.

Doch ich weiche von meinem Plan ab. Laßt uns zu den Mitteln zurückkommen, durch welche Herr Mesmer zur Entdeckung des ani-

malischen Magnetism gelangt ist. Aus dem bisher gesagten sieht man, daß ein Ohngefähr ihm die würkende Kraft, die er suchte, in die Hände gegeben hat. Wundern muß ich mich aber, daß unter allen die seine Schrift über den animalischen Magnetism, 1774. gedruckt, gelesen haben, nicht ein einziger sein Geheimniß errathen hat, welches doch so sehr möglich war, wenn man nachliest, was er S. 15. 16. sagt: „ich legte 3 magnetische Stäbe auf den Magen und auf beide Beine einer Kranken; dieses brachte bey ihr in sehr kurzer Zeit ungewöhnliche Empfindungen hervor ——— und nachher: meine Beobachtung lehrte mich, daß ein anders Principium durch den Magnet würke, der an sich selbst dessen unfähig ist".

Die magnetischen Stäbe verursachten ungewöhnliche Empfindungen, die, wie er nachher einsahe, nicht vom Magnet herkamen; Dieß vorausgesezt; woher kam diese Kraft? Nirgendher, als von ihm Herrn Mesmer selbst; wie das Capitel zeigen wird, wo ich die Behandlung des animalischen Magnetism eröffne.

Zwey=

Zweytes Capitel.

Von den Hindernissen, welche D. Mesmer theils in Wien, theils in Paris erfahren.

Es ist das Schicksal aller neuen Entdeckungen, daß sie lang bestritten, und nur sehr spät ernstlich untersucht werden. Die wichtigsten Wahrheiten fanden Widerspruch; und mit banger Furcht muß der Mann von Genie in die Geheimnisse der Natur eindringen; denn ein glücklicher Erfolg seines Forschens kann das Unglück seines Lebens gründen. Diß sind Verschanzungen, hinter welchen Irrthum und Trug mehr als einmal gefochten haben.

Der Erfinder des animalischen Magnetism hat ebenfalls Hindernisse gefunden. Ob er aber mit Unrecht verfolgt wurde? Diese Frage ist hier zu untersuchen. Mich dünkt, hätte Herr Mesmer bei seinen Arbeiten nur die Begierde ein Heilmittel zu finden, zur Führerin gehabt, so konnte er den Verfolgungen seiner Feinde leicht entfliehen; war sein Geheimniß von der Art, daß es mitgetheilt und fortgepflanzt werden konnte, so hätte er bey allen Re-

genten die Belohnungen gefunden, die an allen Höfen Europens für Wohlthäter des Menschengeschlechts bereit sind. Man betrachte nun sein Betragen vom ersten Augenblick an, da er seine Entdeckung ankündigte. War's wohl nöthig, daß er, um sein Heilmittel anzuempfehlen, wie ein Unsinniger seinen magnetischen Agenten in die Hand nahm, um die Gesetze der Physik und Medicin umzustossen? Gesetzt, der Agent war würklich erfunden, hatte er das Recht, allen gelehrten Gesellschaften Hohn zu sprechen? Mit solcher Hitze, deucht mir, handelt der Philosoph nicht.

Jedoch mach ich mirs zur Ehre, zu seiner Rechtfertigung zu gestehen, daß seine Entdeckung allerdings etwas ausserordentlichs zu haben scheint, und vielleicht zu grossen Dingen führen wird; nur daß solang der Enthusiasm sich einmischt, man seiner selbst nicht mächtig ist, und mit Hitze streitet, nie aber ein richtigs Urtheil fällt.

So gerecht aber und unschuldig Herr Mesmers Absichten seyn mochten; so kann doch sein Betragen Anlaß zur Betrügerey geben. Denn überall können Leute, von denen man weiß oder

vor-

voraussetzt, daß sie ihre 100 Louisd'or bezahlt haben, mit ihren Quittungen in der Hand, umhergehen, und die Länder in Contribution setzen.

Der animalische Magnetism nahm seinen Ursprung in Wien; folglich fand er hier seine erste Gegner. Welche Gründe nun auch die Aerzte gehabt haben, warum sie ihn nicht anhörten; so kann ich nicht entscheiden, ob er mit Recht oder Unrecht sich darüber beklagt. So viel ist gewiß, daß das Geheimniß des Magnetism zu denjenigen gehört, deren Bekanntmachung eine höchst mißliche Sache ist; das Werk, was ich hier herausgebe, wird ein Beweis davon seyn. Ich werde mein mögliches thun, das Geheimniß zu enthüllen. Aber wird man mich anhören? Weil die Sache so gar einfach ist, so wird man glauben, ich besitze nicht das Recept des Herrn Mesmer. Man schliesse hieraus, ob dieser Arzt, der nie ein anders Recept, als eben dieses hatte, erwarten konnte, daß ihn die gelehrten Gesellschaften anhören würden. Kaum hatte er seine Methode einem andern mitgetheilt, sogleich wurde er zum Gelächter.

Herr Mesmer übernahm die Cur mehrerer Kranken und nach meinen eignen Erfahrungen mit dem Magnetism, muß ich glauben, daß er sie geheilt hat. Nur das wundert mich, daß er die Cur der Mademoiselle Paradis hat drucken lassen.

Ich muß von dieser Sache ausführlicher reden, da sie grosse Dunkelheit über den Magnetism verbreitet hat.

Mademoiselle Paradis ist 18 Jahre alt, und war seit ihrem 5ten Jahre völlig blind. Vor einigen Jahren übernahm Herr Mesmer ihre Cur, und behauptete, ihr durch den animalischen Magnetism das Gesicht wiedergegeben zu haben. Dem ohngeacht gibt sich diese grosse Sängerin immer noch für blind aus; hat auch noch vor kurzem im Angesicht von ganz Paris, welches sie durch ihren Gesang entzückte, die Rolle einer Blinden behauptet.

Ist nun Herr Mesmer bey dieser Person würklich das Opfer des Undanks; so hat er das gröste Recht sich zu beklagen, als über das schwärzste Verbrechen, was je begangen worden; Aber welche Gründe sollte wol diese Person gehabt haben, ihrem Wohlthäter zu schaden?

den? Hat sie es, wie Herr Mesmer versichert, auf Anstiften ihrer Eltern gethan, deren Absicht war, ihr die Pension, die sie am Wiener Hofe genießt, zu erhalten? Dieß scheint etwas schwer zu glauben.

Ists wohl wahrscheinlich, daß eine junge Person die im Besitz einer Kunst ist, durch welche sie mit den Ihrigen in kurzer Zeit reich werden kann, um einer mäßigen Pension willen die Rolle einer Blinden spielen und dadurch auf alle Annehmlichkeiten Verzicht thun wird, welche eine liebenswürdige Person sich verschaffen kann? So weit geht der Gehorsam nicht, am wenigsten bey einem Mädgen.

Vielleicht ist Herr Mesmer durch die Geschicklichkeit der Madem. Paradis betrogen worden; denn wahr ist, sie hat das Gefühl auf einen überaus hohen Grad geübt. Aber wenn die Kranke selbst bezeugt, daß sie nichts sieht, warum will Herr Mesmer dem Arzt beym Moliere nachahmen, der durchaus behauptet, sein Kranker hätte den oder jenen Schmerz nicht? Wars denn unausbleiblich nöthig, daß er die Mademoiselle Paradis geheilt haben mußte, um die Würklichkeit des Animalischen Magnetism zu beweisen?

Der Erfinder dieser neuen Medicin verließ nun sein Vaterland und brachte seine Talente und Einsichten in Frankreichs Hauptstadt. Wählte er diese darum, weil sie als der Mittelpunkt der Wissenschaften angesehen wird? oder darum, weil sie gleichsam ein Land ist, wo zu allen Arten von Unternehmungen, Rath und Mittel wachsen? Dieß mögen andre entscheiden. Noch einmal erklär' ich, ich bin kein Feind des Hrn. Mesmer; nur, wo die Wahrheit in die Augen leuchtet, da ists kein Verbrechen sie zu bekennen.

Der animalische Magnetism erzeugte täglich neue Verehrer. Ganz Paris erscholl bald von dem Gerücht einiger Kranken, die geheilt worden. Die Cur des Hrn. Court de Gobelin war einer der herrlichsten Triumphe des Herrn Mesmer. Aber, leider! währte dieser Freudentag nicht lang; denn bald sah Frankreich die Grabschrift des Verfassers du monde primitif herumlaufen.

So, wie die Zahl seiner Freunde wuchs, so wuchs auch die Gegenpartey. In kurzer Zeit waren alle Buchladen mit Magnetismen austapeziert. Man stellte ihm die Satyre entgegen;

gegen; nur selten vernünftige Widerlegung, weit öfter witzige Spötterey; die Mesmers bekamen itzt eine Hauptstelle unter den Bildern und Kupferstichen, die auf den Gassen zur Schau aufgestellt werden. Aber trieb man auf der einen Seite den Spott zu weit, so war auf der andern Hr. Mesmers Wohnung beständig mit Kranken aus allen Provinzen und allen Ständen belagert, und eben die Menge derselben nöthigte vermuthlich diesen Arzt sich Mitarbeiter zu verschaffen, die ihm hülfreiche Hand und 100 Louis d'or reichten; er zog eine grosse Anzahl Schüler, wovon die mehrsten itzt um die Ehre eifern, dem Menschengeschlecht in den entferntsten Provinzen zu dienen. Sonderbar scheint es denen, die den Magnetism nicht verstehen, daß von allen die ihn gelernt haben, nicht ein Einziger ihn zu verrathen gewagt hat. Allein, wie ich schon gesagt habe, dieses Geheimniß ist nicht von der Art, daß es allgemein bekant werden kann; weil die, welche es verstehen, noch mehr an der Würklichkeit desselben zweifeln, als die Unkundigen.

Der animalische Magnetism machte in Paris um so mehr Aufsehen, weil Hr. Mesmer nicht der einzige war, der in dieser neuen Me-

dicin Unterricht gab. Hr. d'Eslon, sein erster Schüler machte sichs zum Vergnügen, alle und jede Aerzte, die sich bey seinen Arbeiten einfanden, zuzulassen, und sie in seinem Geheimniß einzuweihen; und sein Betragen, dieß muß jeder bekennen, zeigte ein Verlangen nützlich zu seyn. Beyde Lehrer waren eine Zeitlang aufs engste verbunden, und Herr Mesmer hatte dem französischen Doctor sein ganzes Vertrauen geschenkt. Den Grund ihrer nachherigen Trennung lasse ich unberührt.

Nun sah der Erfinder des animalischen Magnetism mit Widerwillen andre Baquets, ausser dem seinigen aufrichten. Erst schalt er Herrn d'Eslon einen Räuber; aber nachdem er sich etwas besonnen, hielt ers für nöthig die Sprache zu ändern, und schrie, es sey Betrug. Er hatte dem D. d'Eslon seinen Empfangschein zurückgefordert; und beschuldigte diesen nicht eher, daß er das wahre Geheimniß des Magnetism nicht erhalten habe, als bis er sahe, daß er kein gültiges Recht habe, die versprochene Summe einzufordern.

Sind dergleichen Schleifwege einem Philosophen anständig? ist dieß das Betragen eines

nes

nes Wohlthäters der Menschen? D. Mesmer schreit, er wünsche nichts sehnlicher, als daß sein Heilmittel in den Händen aller Menschen wäre, sein Zorn gegen D. d'Eslon ist also ungerecht; vielmehr muß es ihm zu grosser Ehre gereichen, wenn es ein Mann, wie dieser, besitzt. Wenn aber Herr Mesmer sagt: Herr d'Eslon habe nicht das Geheimniß des Magnetism, so spielt er eben nicht die ehrlichste Rolle; hat er den Hrn. d'Eslon fälschlich überredet, daß er ihm sein Geheimniß gäbe, was müssen die von ihm denken, die ihm ihre 100 Louis d'or gezahlt haben? Ihnen könnte er noch weit eher etwas vorenthalten haben, als dem D. d'Eslon, der sein erster Associirter, und beynahe 2 Jahre lang sein Mitarbeiter war, und dessen er zu der Zeit gar nicht entbehren konnte. Der Unterricht des Herrn d'Eslon stand nun allen sowohl französischen als fremden Aerzten offen, und dieses war einer von den grossen Unglücksfällen des Hrn. Mesmer, welcher denn auch mit Großmuth ausrief: Es ist einmal das Loos aller grossen Männer, daß sie verrathen und verfolgt werden. Unterdessen erheischte das Wohl des Publikums, daß man wenigstens ohngefehr wüßte, was man von dieser neuen Heilart zu halten hätte. Die

Gelehrten Gesellschaften entschlossen sich daher sie zu untersuchen. Herr Mesmer, der sie ehedem selbst aufgefordert hatte, wich ihnen itzt unter einem Vorwand aus; Herr d'Eslon hingegen beeiferte sich, den ernennten Commissarien seine ganze Behandlung offen darzulegen. Ihr Bericht erschien einige Zeit drauf im Druck, war aber dem Magnetism nicht günstig, der auch deshalb weiter appellirt hat. Ich nehm es nicht auf mich, zu entscheiden, ob die Herren Commissarien Recht oder Unrecht hatten. Ich schreibe eine Abhandlung vom Magnetism, und weiter nichts, dieß hab ich schon in der vorläufigen Rede erklärt; weder Vorliebe, noch Haß hat mich zu diesem Schritt verleitet; mein Zweck ist nichts als das allgemeine Wohl.

Dieses ist nun ein Theil der Geschichte des animalischen Magnetism. Was endlich das Resultat aller dieser Streitigkeiten seyn wird, ist mir unbekannt. Ich wünschte aber, daß ein so wichtiger Punkt entschieden würde. Ein so aufgeklärtes Zeitalter wie das unsrige, sollte wissen, ob der von Herrn Mesmer erfundne Agent anzunehmen, oder zu verwerfen ist.

Drittes Capitel.

Theorie des animalischen Magnetism.

Es ist ein gegenseitiger Einfluß zwischen den Himmelskörpern, der Erde, und den beseelten Körpern. Dieser Satz ist die Grundmauer des Mesmerschen Systems.

Dieser Physiker läßt den eben erwähnten Einfluß durch einen Agenten bewürken, der allgemein verbreitet ist, und auf verschiedne Arten modificirt, alle bekannte Fluida hervorbringt, das elektrische, Magnetische ꝛc. Der Agent selbst ist das Einzige, das erste von allen Fluidis.

Da nach seiner Lehre dieses Fluidum die allgemeine Triebkraft des Weltmechanism ist, so gebraucht er es um alle dunkle Plätze der Physik zu erleuchten; er verbreitet ein neues Licht über die Attraktion, Elasticität, Ebbe und Fluth, über das Feuer, Licht, Magnet und Elektricität *).

*) Herr Mesmer ist nicht der Einzige Physiker, der das Daseyn eines allgemeinen Fluidi glaubt, wel- ches

Da es aber bey unsrer Frage nur darauf ankommt, daß wir wissen, ob der magnetische Agent heilen kann; und da der Zweck dieses Werks nur ist den Magnetism zu lehren, so wär' es unnütz, alle hohe Begriffe des Herrn Mesmer von der Physik der Welt durchzugehen; ich muß mich begnügen dem Publikum die Theorie des animalischen Magnetism, in so fern er ein Heilmittel ist, vorzutragen.

Es giebt nur Ein Leben, Eine Gesundheit, Eine Krankheit, folglich nur Eine Arzney.

Dieser Satz, so auffallend er beym ersten Anblick ist, wird durch den allgemeinen Agenten erklärt, den man als den physischen Grund unsers Daseyns festsetzt, und von dessen mehr oder weniger vollkommnen Richtung die mehr oder weniger vollkommne Organisation der Individuen abhängt.

Wenn

ches eine beständige Würkung auf unserer Erdkugel ausübt; Man findet diese Theorie schon in der Physique du monde des Herrn Baron de Marivet. Herr Carra und viele andre kennen ein Elementarisches Fluidum; Herr Mesmer ist der erste, der es nach Belieben auf die Fingerspitze nimmt, um eine Arzney draus zu machen.

Wenn dieses Fluidum uns in dem gehörigen Gleichgewicht durchfließt, so entsteht daraus eine Harmonie, die wir Gesundheit nennen; dahingegen die Abweichung von diesem Gleichgewicht Krankheit ist; denn von dem Gleichgewicht hängt die Ordnung der Natur ab. So verschieden also ihre Wirkungen seyn mögen, so sind doch alle Krankheiten nur Eine; d. h. ein Aufhören des Gleichgewichts. Folglich gibts nur **Eine Krankheit**. Nur durch Wiederherstellung des Gleichgewichts können die verschiedenen Symptomen der Krankheit, welche nur Eine ist, vertrieben werden; diese Wiederherstellung kann nur durch eine Richtung des allgemeinen Agenten geschehen, welches durch nichts anders als durch den animalischen Magnetism bewürkt wird; diese Operation ist allein fähig das Gleichgewicht im menschlichen Körper wieder herzustellen. Folglich **giebts nur Ein Heilmittel.**

Herr Mesmer unterstützt diesen Satz noch durch folgende Vergleichung: „Wenn man „eine nicht magnetisirte Nadel in Bewegung „setzt, so wird sie höchstens nur durch einen „ohngefehren Zufall eine bestimmte Richtung „wiedernehmen; hingegen gebe man der mag-

„netischen Nadel eben den Stoß, so wird sie „nach verschiednen Oscillationen die dem Stoß „und dem erhaltnen Magnetism proportionirt „sind, ihre vorige Lage wiedernehmen, und „ruhig bleiben. In eben die Ungewißheit wie „im ersten Fall, muß die einmal gestörte Har„monie der organisirten Körper gerathen; so „lang sie nicht wieder hergestellt und durch den „allgemeinen Agenten fest bestimmt wird. Die„ser Agent, von dessen Würklichkeit ich über„zeugt bin, vermag allein jene Harmonie in „ihren natürlichen Zustand zurück zu bringen.

„Würklich hat man zu allen Zeiten gesehen, „daß die Krankheiten sich verschlimmerten, „und mit und ohne Hülfe der Medicin geheilt „wurden, nach verschiednen einander ganz ent„gegengesetzten Systemen und Methoden. Bey „Betrachtung dieser Erfahrungen konnt' ich „nicht mehr zweifeln, daß würklich in der Na„tur ein allgemein würkendes Principium ist „welches, von uns unabhängig, das verrich„tet, was wir aufs gerade wohl der Kunst und „Natur zuschreiben“.

Folglich können alle Krankheiten durch nichts als durch den animalischen Magnetism geheilt werden.

Es

Es ist sehr schwer, sich in dieser Materie, was die Theorie betrift, deutlich zu erklären; und dieß war ohne Zweifel mit eine Ursache, warum Herr Mesmer den Gelehrten Gesellschaften so unverständlich gewesen ist. Die Praxis allein kann uns zur völligen Kenntniß dieses Systems führen. Darum verweise ich ins folgende Capitel viele wichtige Axiomen, die man ausserhalb dem Baquet *) unmöglich verstehen kann.

Herr Mesmer hat sein System in 27 Sätzen abgefaßt, welche ich diesem Capitel noch beyzufügen nöthig finde. Vielleicht urtheilt mancher, daß er sich durch allzugrosse Versprechungen anheischig macht; aber ich schreibe nicht um ihn zu kritisiren, sondern um seine Entdeckung in der Welt auszubreiten; übrigens mache man selbst die nöthigen Versuche, um sich von der Sache zu überzeugen.

*) Baquet, ist ein runder Kasten oder Kessel von Holz; der unten näher beschrieben wird.

Es scheint, daß selbst der Saal worin jener, nebst den übrigen zur magnetischen Cur gehörigen Werkzeugen steht, Baquet genennt wird.

Sätze.

1.

Es ist zwischen den Himmelskörpern, der Erde, und den beseelten Körpern ein gegenseitiger Einfluß.

2.

Das Mittel dieses Einflusses ist ein allgemein verbreitetes Fluidum, welches gar keine Leere leidet, von einer Feinheit, die mit nichts verglichen werden kann, seiner Natur nach fähig, alle Eindrücke der Bewegung anzunehmen, fortzupflanzen, und mitzutheilen.

3.

Diese gegenseitige Aktion ist mechanischen Gesetzen unterworfen, die wir bis itzt nicht kennen.

4.

Aus dieser Aktion entstehen wechselseitige Wirkungen, die als eine Ebbe und Fluth angesehen werden können.

5.

Diese Ebbe und Fluth ist nach der verschiednen Natur der Ursachen, welche sie bestimmen, mehr oder weniger allgemein, mehr oder weniger partikulär, mehr oder weniger usammengesetzt.

6.

Durch diese Operation (die allgemeinste von allen in der Natur) werden die Verhältnisse der Aktivität zwischen den Himmelskörpern, der Erde, und deren Bestandtheilen bestimmt.

7.

Die Eigenschaften der Materie und der organisirten Körper hängen von dieser Operation ab.

8.

Der thierische Körper erfährt die wechselseitigen Wirkungen dieses Agenten; indem dieser in die Substanz der Nerven eindringt, afficirt er sie unmittelbar.

9.

Vorzüglich im menschlichen Körper zeigen sich Eigenschaften, welche den Magnetischen entsprechen; man unterscheidet in beyden ähnliche entgegenstehende Pole, welche verändert, zerstört und verstärkt werden können. Auch die Erscheinung der Inklination findet man in ihm.

10.

Die Eigenschaft des thierischen Körpers, welche ihn empfänglich macht sowohl des Einflusses der Himmelskörper, als der gegenseitigen Aktion der ihn umgebenden Körper, und welche sich durch die darinliegende Aehnlichkeit mit dem Magnet offenbart, diese Eigenschaft hab ich aus eben erwähnten Ursachen den animalischen Magnetism genennt.

11.

Die hier carakterisirte Würkung und Kraft des animalischen Magnetism können andern beseelten und unbeseelten Körpern mitgetheilt werden; welche beyde jedoch derselben mehr oder weniger empfänglich sind.

12.

Diese Würkung, und Kraft können verstärkt und in eben den Körpern fortgepflanzt werden.

13.

Man bemerkt bey dem Versuch das Ausfliessen einer Materie, die so fein ist, daß sie alle Körper durchdringt, ohne merklich von ihrer Aktivität zu verlieren.

14.

Ihre Würkung geschieht auch in einiger Entfernung, ohne Hülfe eines Mittelkörpers.

15.

Sie wird durch Spiegel vermehrt und zurück geworfen, wie das Licht.

16.

Sie wird durch den Schall mitgetheilt, fortgepflanzt, und vermehrt.

17.

Diese magnetische Kraft kann angehäuft, concentrirt, und von einem Ort zum andern gebracht werden.

18.

Ich sagte vorhin, die beseelten Körper wären derselben nicht gleich empfänglich; es giebt so gar einige, doch nur sehr wenige von so entgegengesetzter Eigenschaft, daß ihre Gegenwart hinlänglich ist, alle Wirkungen dieses Magnetism in den andern Körpern zu vernichten.

19.

Diese entgegengesetzte Kraft dringt ebenfalls in alle Körper; sie kann eben so mitgetheilt, fortgepflanzt, angehäuft, concentrirt, fortgebracht, durch Spiegel zurückgeworfen, und durch den Schall fortgepflanzt werden; welches beweist, daß sie nicht etwas negatives, sondern eine positive entgegengesetzte Kraft ist.

20.

Der natürliche sowohl als der künstliche Magnet ist, wie die übrigen Körper, des animalischen Magnetism, ja selbst der entgegengesetzten Kraft empfänglich, ohne daß weder in dem einen noch im andern, seine Würkung auf das Eisen und die Magnetnadel irgend eine Veränderung leidet; ein Beweis, daß das Principium des animalischen Magnetism von dem Principio des Mineralischen wesentlich verschieden ist.

21.

Dieses System wird neue Aufklärung geben über die Natur des Feuers, des Lichts, desgleichen in der Theorie von der Attraktion, von Ebbe und Fluth, vom Magnet, und von der Elektricität.

22.

Es wird darthun, daß der Magnet und die künstliche Elektricität in Absicht der Krankheiten keine andere Eigenschaften haben, als die ihnen mit vielen andern Agenten, welche die Natur uns giebt, gemein sind; und daß alle heilsame Würkungen, die etwa bey dem

Gebrauch

Gebrauch jener Mittel erfolgt sind, dem animalischen Magnetism zuzuschreiben sind.

23.

Bey der Anwendung der praktischen Regeln, welche ich vorschreiben werde, wird die Erfahrung lehren, daß dieses Principium die Nervenkrankheiten unmittelbar, die übrigen mittelbar heilen kann.

24.

Desgleichen, daß durch Hülfe dieses Principiums der Arzt im Gebrauch der Medikamente belehrt wird; daß es die Würkung derselben vollkommen macht, und daß es die heilsamen Krisen hervorbringt und leitet, so daß es dieselben völlig in seine Gewalt bringt.

25.

Bey Mittheilung meiner Methode, werd ich durch eine neue Theorie der Krankheiten den allgemeinen Nutzen des Principiums beweisen, welches ich ihnen entgegenstelle.

26.

Diese Kenntniß wird den Arzt in Stand setzen, den Ursprung, die Natur und den Fortgang der Krankheiten, selbst der verwickeltsten sicher zu beurtheilen; er wird dem Wachsthum derselben wehren, und sie glücklich heilen, ohne den Kranken gefährlichen Wirkungen oder nachtheiligen Folgen auszusetzen, er sey welches Alters, Temperaments und Geschlechts er wolle; selbst die weiblichen Personen werden in ihrem Stand der Schwangerschaft und zur Zeit ihrer Niederkunft gleichen Vortheil geniessen.

27.

Endlich wird diese Lehre den Arzt in Stand setzen, den Grad der Gesundheit eines jeden einzelnen Menschen richtig zu beurtheilen, und ihn vor Krankheiten zu verwahren, die ihm bevorstehen könnten; und somit wird die Heilkunst zu ihrer höchsten Vollkommenheit gelangen.

Viertes Capitel.

Gebrauch des animalischen Magnetism.

Die magnetische Kraft ist die Kunst das Fluidum so anzuhäufen und zu concentriren, daß es in diejenige Richtung gesetzt wird, welche den belebten Körpern anpaßt.

Um alle Erscheinungen hervorzubringen, welche Hr. Mesmer und alle seine Anhänger angeben, muß man von den Polen im Menschlichen Körper Kenntniß haben, und dabey merken, daß einige Theile unsers Körpers fähiger als die übrigen sind, diesen Agenten aufzunehmen, und ihm gleichsam als ein Leitzeug dienen, um ihn in der ganzen Maschine zu vertheilen. Auch ist das Studium der Entstehung und Vertheilung der Nerven sehr nützlich; denn das was sie durchfließt, und was die Arzneykunst Nervensaft nennt, ist vielleicht nichts anders, als dieses magnetische Fluidum.

Diese neue Medicin bedarf keiner chemischen Operation, um die Ebbe und Flut zu bewürken, welche mehr oder weniger allgemein ist,

ist, je nachdem es zu Wiederherstellung der Gesundheit gut ist; sie entlehnt auch nichts von der künstlichen Elektricität, noch vom mineralischen Magnet; dieses Naturgeheimniß braucht nichts um zu würken, als sich selbst.

Alle Magnetisten *) sind einig, daß der menschliche Körper seine verschiedne entgegenstehende Pole hat, die den Polen des Magnets entsprechen; die Kenntniß derselben, ist wie schon gesagt worden, zum magnetisiren unumgänglich nöthig.

Der Mensch ist ein magnetischer aus kleinen Magneten zusammengesetzter Körper; seine Hauptrichtung geht nicht wie beym Magnet, von einem Weltpol zum andern, sondern von der Erde zum Zenith. Unser Aequator ist in der Höhlung des Magens, wo sich der Vereinigungspunkt der Einflüsse des Magens, der Eingeweide, der Leber, des Gekröses, der Blase, Galle und Milz befindet; dieß ist der Ort wo die Magnetisten den Hauptpunkt zu ihren Operationen nehmen. Das Rückenmark dient

*) Die, welche sich mit magnetischen Operationen abgeben.

dient zur Axe; Auf die Art erzeugen die untern Extremitäten den untern Pol, durch den wir mit dem Magnetism der Erde in Verbindung stehen, da hingegen der Kopf, als der oberste Theil den Einfluß der Himmelskörper bekommt.

Jeder Theil an uns bietet uns magnetische Spiele dar, aus welchen die Ordnung der animalischen Oekonomie entsteht; z. B. der Kopf, die Arme, die Hände u. s. w. jedes hat seinen Aequator, seine Axe, seine Pole. Der Aequator des Kopfes hat seine Stelle in der Wurzel der Nase; wenn daher Herr Mesmer den Gebrauch des Schnupftabacks verbietet, so geschieht es darum, weil dieser in einer unsrer wichtigsten Funktionen Störung verursachen kann. Wer die anatomische Eintheilung des menschlichen Körpers kennt, der kann die Pole eines jeden Theils leicht finden. Die Pole des Körpers überhaupt sind im Kopf und in den Füssen.

Man muß immer von der Rechten gegen die Linke, oder von der Linken gegen die Rechte magnetisiren, d. h. man berührt die rechte Seite des Kranken mit der linken Hand. Dieses

ses nennt man nach dem Gegenpol magnetisiren. (Doch hab ich bemerkt, daß man auch Würkungen hervorbringt, ohne diese Regel, selbst ohne die Regel der Pole zu beobachten.)

Will man nun magnetisiren, so setzt man sich der Person, an welcher es geschehen soll, grade gegen über; man legt die Spitze seiner Finger sanft auf seine Weichen, und zwar wie vorhin gesagt, die rechte Hand auf seine Linke, die linke aber auf seine rechte Seite; zu gleicher Zeit legt man die Spitze der beyden Daumen auf seine Magenhöhle, welche man sanft reibt; während dieser Zeit sieht man die Person, welche magnetisirt wird, starr an; nachdem man eine Zeitlang in dieser Stellung geblieben, ohne die Daumen von der Stelle zu bewegen, so bringt man die übrigen Finger gegen die Magenhöhle; sodann verläßt man die Person welche man berührt, indem man den Zeigefinger gegen sie hält, und ihn in eben dieser Lage längst seinem Körper in einer Entfernung von 3 oder 4 Zoll zieht; um nun die Säule von Fluidum, welche itzt zwischen dem Kranken und dem Magnetisten ist, herunter zu ziehen, dreht man den Finger gegen die Erde; alsdann hebt man die Hand in die Höhe; den Zeigefinger gegen

den Himmel gekehrt, gleichsam um neues Fluidum zu sammlen; und zieht ihn wiederum sanft längst dem Körper ab. Dieses kann mit einer oder mit beyden Händen geschehen nach Willkühr des Magnetisten, oder in der Kunstsprache zu reden, je nachdem man wenig oder viel Fluidum geben will; dieses Manöuvre wird bisweilen 2 Stunden lang fortgesetzt; aber indem man die Hand in die Höhe bringt, um sie an den obern Pol zu führen, muß man sie behutsam und so wegthun, daß kein Reiben nach falscher Richtung verursacht wird; welches, gerade wie beym mineralischen Magnetism die magnetische Kraft zerstören würde. Alles dieses geschieht durch die Kleider; nur muß man der Richtung der Nerven folgen; denn man bemerkt bey der Operation, daß die Oerter welche in der Anatomie plexus heissen, in Absicht des magnetischen Reibens höchst empfindlich sind.

Man läßt das magnetische Fluidum durch die Ohren in den Körper fliessen, indem man die Finger an dieselben hält und sie so bewegt, als wolte man etwas hineinschiessen lassen; eben dieß thut man mit den Nasenlöchern. Indeß, nach der mesmerschen Lehre, sind alle

diese Gestus nicht gleichgültig; es ist nicht gleich viel, ob man auf dieser oder der andern Seite seinen Daumen vor die Nase hält; man muß ferner wohl verstehen das Fluidum einzuströmen oder längst den Daumen zurück zu ziehen. Nur eine lange Praxis mit tiefem Nachdenken verschaft alle diese Kenntnisse; man muß die Kranken oft sehen, und sie unablässig über ihre Empfindungen befragen.

Nach dem bisher gesagten, besitzt also jeder schon die ersten Anlagen der magnetischen Kraft. Hr. Mesmer versichert, daß diese in dem einen mehr entwickelt sind oder es leichter werden können, als in dem andern; doch gesteht er dabey, daß mit einiger Standhaftigkeit ein jeder ohne Ausschluß die magnetische Kraft sich in einem hohen Grad geben kann; welches auf folgende Art geschieht:

Um eine stählerne Stange zu magnetisiren muß man sie nach einer immer gleichen Richtung mit solchen Dingen reiben, welche schon die magnetische Kraft besitzen; eben so ists beym animalischen Magnetism; man verschaft sich diese Kraft nur dadurch, daß man sich an Körpern reibt, welche sie mehr oder we-

nigen besitzen. Es wird also nichts als Uebung erfordert; und ein jeder, der künftig sich die Mühe geben will zu magnetisiren, wird es thun können *).

Die Charlatanerie hat eine Menge körperlicher Vorbereitungen erdacht; ich lasse mich aber auf keine andre ein, als welche auf den animalischen Magnetism Bezug haben. Ich betheure überdieß, daß Herr Mesmer bey seiner Methode nichts gebraucht als den allgemeinen Agenten; und die welche durch die Elektricität Erschütterungen hervorbringen, verstehen den animalischen Magnetism nicht. Sollte jemand seyn, dem diese Behauptung nicht

*) Der thierische Magnetism ist schon von Herrn von Monjoy in einem pariser Journal bekannt gemacht; man glaubte aber nicht dran. Die Sache ist so einfach, daß es nicht zu verwundern ist, wenn mancher, der 100 Louis d'or dafür bezahlt hat, kein Mittel gefunden hat, dessen los zu werden. Vor kurzem hat das Journal Encyklopedique dem Publiko einen Brief mitgetheilt, der das ganze Geheimniß enthält. Wenn Hr. Mesmer demohngeachtet zu hintergehen fortfährt, so kann dieß nichts anders als eine Würkung des Magnetism seyn.

nicht einleuchtet, der denke dem wohl nach, was Hr. Mesmer in seiner Schrift von der Entdeckung des animalischen Magnetism Seite 15 und 16. sagt, und was ich schon oben angeführt habe. Wenn er magnetisirte Dinge anlegte, so bemerkte er, daß irgend ein andres Principium die Würkungen des Magnets verursache, welcher leztre aller Würkung auf unsre Nerven unfähig sey. — Daraus muß man den Schluß machen, daß wenn die verursachten Empfindungen nicht vom Magnet herkamen, so musten sie von Herrn Mesmers Hand, in der er die magnetisirten Instrumente hielt, herkommen. Dadurch entdeckte er, daß wir, einer auf den andern, eine gewisse Würkung haben; und wenn er sich in der Folge eines eisernen Stabes bediente, so brauchte er ihn nur als Leitzeug.

Die körperlichen Vorbereitungen bestehen darin, daß man sich des Schnupftabacks enthält, seine Haare wachsen läßt und sie kämmt, die Füsse, Nägel, den Mund, die Zunge und Zähne rein hält; überhaupt muß man durch die sorgfältigste Reinlichkeit dem Fluido, welches man zum magnetisiren braucht, freyen Lauf lassen.

Aus allem bisherigen sieht man, daß der Agent des Herrn Mesmer in jedermanns Händen ist; man dirigirt ihn durch Zurückwerfung der Spiegel, indem man die Spitze seines Fingers oder des Stabs gegen den Spiegel auf das Bild der Person richtet, die man magnetisiren will.

Gewöhnlich ist dieser Stab eine eiserne Ruthe *) 8 bis 9 Zoll lang; sie giebt aber, wie schon gesagt, blos das Leitzeug ab; mit Magnet bestrichne und bloß eiserne thun gleiche Würkung. Um etwas vor Herr Mesmer zum Voraus zu haben, hat man hohle Stäbe von Eisen verfertigt die man mit Phosphorus füllt; meiner Meynung nach hat diese Erfindung gar keinen Bezug auf den Magnetism; die Finger allein sind hinlänglich; weiter ist nichts nöthig.

Will man in jemanden eine grössere Quantität Fluidum hineinbringen, so hält man

*) Ich meines Theils glaube, daß Stäbe von Cristall, Glas, Kupfer oder andern Metall eben die Kraft haben.

man 2 Stäbe in der Hand in Gestalt eines Winkelmaasses, und zwar den einen mit der Spitze in der Luft um das Fluidum aufzufangen und neu zu sammlen, den andern gegen die zu magnetisirende Person gerichtet, um den Agent in ihn zu leiten.

Diese Behandlung wird lächerlich scheinen; ich berufe mich aber auf die Erfahrungen; ich habe nie anders verfahren; und habe nicht allein Empfindungen hervorgebracht, sondern auch würkliche Curen gemacht. Fern sey übrigens aller Enthusiasmus.

Fünftes Capitel.

Nöthige Kenntnisse um ein Baquet zu errichten, und einen Baum zu magnetisiren.

Man stellt in einen Saal einen Kessel (rundes oder elliptisches Baquet) von 4 oder 5 Fuß im Diameter, das auf geraden Füssen einige Zoll hoch von der Erde steht; dieses Baquet wird mit einem Deckel verschlossen, der so eingerichtet ist, daß niemand als der Eigenthümer ihn abnehmen kann. (Warum das?) der Deckel ist mit mehreren Löchern 4 oder 5 Zoll vom Rand durchbohrt; in diese Löcher steckt man runde eiserne Ruthen; welche an dem Ende, welches über dem Baquet hervorsteht, in einer kleinen Entfernung vom Deckel, gebogen werden, so daß sie gegen die Seiten des Zimmers hervorspringen, damit man sie nach Bedürfniß an den Magen, oder an die andern Theile des Kranken anlegen kann.

Die Personen die magnetisirt werden sollen, sitzen um das Baquet herum, und

sind

sind alle mit einander verbunden durch eine grosse Schnur von gemeinen Hanf, wovon jeder sich ein Stück um den Leib oder um einen andern Theil bindet; diese Schnur wird mit beiden Enden an das Baquet fest gemacht.

Inwendig in das Baquet wird eine Quantität gestoßenes Glas gethan, und der übrige Raum mit Wasser angefüllt, doch so daß es nicht überläuft. (Ich bin überzeugt, daß blosser Sand beynah eben das thut, als das Glas.) Man setzt auch in das Baquet Bouteillen mit magnetisirtem Wasser, und behauptet, sie müßten auf magnetische Art gestellt werden. Einige glauben, das Baquet habe mehr Kräfte, wenn man noch Schwefel, Eisenfeile oder andere Materien hinzuthut; ich glaub' es nicht; und Herr Mesmer noch weniger; denn die magnetische Kraft kommt nicht aus dem Baquet heraus, sondern die darum sitzenden Personen magnetisiren es durch ihre Einflüsse; aus diesem Behälter nimmt alsdann der Magnetist durch seine Operation den magnetischen Agenten, den

er nach Bedürfniß auf die einzelnen Menschen leitet.

Ein Beweis, wie einfach die Zusammensetzung des Baquets ist, ist der, daß ein Baum eben die Würkung thut, als ein Baquet *).

Um einen Baum zu magnetisiren, macht mans beynah eben so wie bey einem Menschen; man bestimmt an demselben nach Willkühr einen Aequator; man setzt sich auf gleiche Art in Communikation, alsdann leitet man das Fluidum von oben nach unten; man beobachtet, wie oben, die Regel des Gegenpols; und nach einiger Zeit ist der Baum magnetisirt; wenn man will, so stellt man eiserne Ruthen an den Fuß des Baums nebst einer Schnur, wie um das Baquet.

Wenn

*) Ausser den Baquets die zu den öffentlichen Curen gebraucht werden, bedienen sich einige Magnetisten eines magnetischen Kasten, der wie das Baquet eingerichtet ist, und in welchem man das magnetische Geräthe im Kleinen zu den Kranken trägt.

Wenn sich die Kranken um den Baum oder um das Baquet gesetzt haben, so läßt man sie die sogenannte Kette machen, um den Umlauf des Fluidums zu vermehren; dieses geschieht indem ein jeder seine rechte Hand in seines Nachbars linke legt; und alle halten sich am Daumen; man drückt sich, einer nach dem andern den Daumen in gewissen Intervallen, so wie man in der Musik den Takt schlägt. Diese Kette währt 5 oder 6 Minuten lang; und man fängt sie so oft als nur möglich wieder von forne an.

Man mache einmal die itzt beschriebene Kette in jeder beliebigen Gesellschaft; auch ohne Baum, ohne Baquet, ohne magischen Staab wird man bemerken, daß Personen drunter sind, welche einige Empfindungen haben werden. Ich kehre zum Baquet zurück.

Der Magnetist pflanzt das Fluidum auf die Individuen überhaupt fort, während daß sie im Baquet sind; oder er magnetisirt sie ins besondre; bisweilen geräth einer oder der andre in die Krise; alsdann zieht man das Fluidum ab, welches nach Herrn Mesmer macht,

daß

daß die Krise aufhört; ob ich gleich glaube, daß dieses gar nicht von dem Magnetist abhängt. Herr Mesmer selbst kennt den mit so vielen Enthusiasm angekündigten Agenten so wenig, daß er nicht vorher sagen konnte, welche Würkung er auf eine Person machen wird, die er berühren soll.

Die Kranken die in der Krise sind, werden bey einigen Magnetisten in besondre Zimmer gebracht, welche Krisenzimmer heissen; dieses hat zu verschiednen Spötterenen Anlaß geben können; Hr. d'Eslon aber hat kein Krisenzimmer, und ich glaube, daß er nach den Gesetzen des Anstands handelt: Die Personen in der Krise zeigen so besondere Erscheinungen, daß wenn man sie sieht, man sich unmöglich vorstellen kann, daß die Magnetisten nicht andere Mittel zu würken haben sollten, als den allen Menschen natürlichen Einfluß.

Man magnetisirt auch eine Bouteille mit Wasser; welches ihr bisweilen eine Purgierkraft giebt. Die Art wie das geschieht, ist diese: *) Man

*) Um dieser Operation eine mehr magische Gestalt zu geben, fährt man mit dem Daumen in

Man füllt die Bouteille mit Wasser bis auf ein halbes Glas, man magnetisirt sie von oben nach unten, wie man es mit dem Baum oder jeder andern Pflanze macht; so dann füllt man sie vollends, und zwar so, daß man das Wasser an seinen Daumen herab in die Bouteille fliessen läßt.

Man kann auch seinen Stock magnetisiren, indem man dessen Spitze in der Luft, oder in dem Bad eines Menschen hält, und den Knopf rund herum in der hohlen Hand und zwar immer nach einer Richtung reibt. Einige Magnetisten behaupten den Mond magnetisiren zu können, welcher alsdenn die, welche ihn ansehen, im Fall sie zart empfinden, in die Krise versetzt.

In Absicht der Stellung gegen die Erdpole während der Magnetisation sind die magnetistischen Schulen noch uneinig; manche halten es für unnöthig, daß man sich gegen Norden oder Süden kehrt: andre behau-

in den Hals der Flasche, und dreht sie mit der andern Hand herum.

haupten, daß, wenn die Operation glücklich seyn soll, die Person, welche magnetisirt wird, den Rücken gegen Norden kehren muß; welches von Norden nach Süden magnetisiren heißt. Nur eine lange Erfahrung kann hier den Ausschlag geben.

Die Zeit der Aequinoktien, Solstitien, Conjunktion und Opposition des Monds scheint den magnetischen Operationen günstig zu seyn.

So weit von der Art, wie man mit dem animalischen Magnetism verfährt. — Ein jeder Leser wird finden, daß ich mit Recht im 2ten Cap. sagte: daß die Besitzer des Geheimnisses noch mehr daran zweifeln als die Unkundigen.

Sech=

Sechstes Capitel.

Vom animalischen Magnetism als Heilmittel betrachtet.

So schwer es auch ist über das Daseyn oder Nichtdaseyn des magnetischen Agenten ein entscheidendes Urtheil zu fällen; so ists doch nöthig zu wissen, ob man durch die Behandlung der Magnetisten sichrer ist die Krankheiten zu heilen, als durch die gewöhnliche Arzney; gesetzt auch, daß alle Zubereitungen des Baquets, alle Bewegungen des Staabs, und des Fingers nichts weiter sind als Mittel die Einbildungskraft anzuflammen; wird durch alles dieses die Gesundheit würklich wieder hergestellt, so muß man sich dieser, wenn gleich noch so unverständlichen Operation, vor allen andern bedienen, und alle bisherige Mittel der gemeinen Arzneykunst verbannen.

Ihr, die ihr seit dem ersten Tag dieser Entdeckung euer mattes elendes Leben um das Geheimnißvolle Baquet herumschleppt; sagt was fühltet ihr? — Einige Augenblicke des

Enthusiasm abgerechnet — Wo ist das Neue Leben, was man euch zu geben versprach?

So wie man nicht leugnen kann, daß unter allen die sich der magnetischen Cur unterwerfen, nicht einer oder der andere sollte geheilt werden; ich selbst habe Wunder verrichtet; — so wird doch auf der andern Seite Herr Mesmer eingestehen, daß der Magnetismus so gut seine Unheilbare hat, als die gemeine Arzneykunst; und daß es Krankheiten giebt, gegen welche sein Agent als unwürksam anzusehen ist. Sein Baquet thut den Verkäufern des rob antisiphylitique keinen Schaden, und obgleich der magnetische Agent seiner Natur nach durch alle Körper dringt, so haben doch bis izt die Podagristen noch keinen Nutzen davon gespührt.

Wahr ists, zum Unmöglichen ist niemand verpflichtet. Aber war Hr. Mesmer verbunden es zu versprechen? Heilte der animalische Magnetism auch nur Eine Art der Krankheiten, so wär' es immer eine glückliche Erfindung; die Menschheit würde ihm Dank sagen.

Ich habe den animalischen Magnetism in einigen Nervenkrankheiten glückliche Würkungen zuwege bringen gesehen; ich habe aber einige auch sich verschlimmern gesehen; und alle die in Paris oder anderswo bey diesen Curen zugegen gewesen, werden gestehen, daß die, welche sich derselben unterwarfen, nie befriedigt zurückgekehrt sind.

Dieser ausgemachten Wahrheit zu folge, that der Erfinder des animalischen Magnetism Unrecht, daß er seine neue Heilmethode mit so vielem Enthusiasmus anpries. Er behauptet in seinem 26ten Satz; „daß vermittelst seines „Agents, der Arzt den Ursprung, die Natur „und den Wachsthum der Krankheiten selbst „der verwickeltsten sicher beurtheilen wird, daß „er den Wachsthum derselben verhindern und „sie gründlich heilen wird, welches Alters, „Temperaments und Geschlechts die Person „auch sey." Hr. Mesmer verpflichtet sich also, allen und jeden die sich ihm anvertrauen, die Gesundheit wiederzugeben; dieß hat er aber bis itzt nicht gehalten. Er behauptet weiter; der animalische Magnetism führe den Arzt zur

Entdeckung der Natur und des Ursprungs der Krankheit. Daß dieser Satz falsch ist, hab ich in Paris gesehen. Die Frau eines Invaliden-Officiers gieng in den Magnetisirsaal des Hrn. d'Eslon etwa im Monat Junius 1784. sie hatte einen sehr dicken Leib, man magnetisirte sie einige Monate nach einander, ohne die geringste Würkung; der Magnetism belehrte also diese Aerzte so wenig über die Natur ihrer Krankheit, daß man sie endlich von einem Accoucheur besehen lassen mußte; man sieht also, daß die Sätze des Hrn. Mesmer nicht durchaus wahr sind; er fühlte dieses selbst; denn er sagt irgendwo, indem er von seiner Medicin spricht, daß die Ausnahme der Regel immer zur Seite sey; ein artiges Hülfsmittel, um sich zu hüten, daß man nicht täglich auf der Unwahrheit ertappt werde.

Wenn nun aber auch die Magnetisten sehr oft in Widersprüche fallen, so hab ich doch bemerkt, daß diese Operation einige gute Würkungen macht; man kann sie in manchen Fällen als Heilmittel gebrauchen; sind gleich vielleicht die Nebendinge, deren man sich während der Cur bedient, die sichersten Mittel zum Zweck zu

kom-

kommen; so hat es doch immer einen Werth, wenn man dadurch würklich heilt. Man giebt Cremor Tartari und Magnesia zum Einnehmen; das Baden darf nicht unterlassen werden; man erweckt in der Seele aller Kranken, die sich einfinden, gute Hoffnung, welches schon viel sagen will; und nun werden mir die Aerzte gestehen, daß es viele Krankheiten giebt, die weiter keiner Arzney bedürfen.

Herr Mesmer und seine Schüler, geben sich für Besitzer eines der Mutter Natur abgestohlnen Geheimnisses aus, und doch verlangen sie zu ihrer Cur eine längre Zeit; man muß sich, sagen sie, einige Monate lang magnetisiren lassen. Nun weiß man aber, daß das Ende aller Krankheiten Gesundheit oder Tod ist. Kein Wunder also, wenn der animalische Magnetism manchmal heilt.

Ich habe mehr als einmal gesehen, daß die Magnetisten, diese große Menschenfreunde nicht immer die Wiederherstellung der Gesundheit suchten; wenn sie z. E. an ihrem Baquet eine in vorzüglichem Grad empfindliche Person finden, so arbeiten sie an derselben nicht

um sie zu heilen, sondern sie behalten sie bey sich um an ihr die Würklichkeit des Agents zu beweisen; kommt alsdenn ein Neugieriger oder Ungläubiger hin, so versetzen sie die convulsivische Person in Krisen; hiebey fällt mir eine Frau ein, die alle Tage von Herr Mesmers Wohnung in die Gasse du Bac nahe an der Gasse de Verneuil, wo ihre Behausung war, gefahren wurde; sie verließ das Baquet in so heftiger Krise, daß sie selbst auf den Gassen heulte, sang, tanzte, weinte und wahrsagte; ihre Convulsionen dienten allen Bewohnern dieses Theils der Stadt zum Calender. Das Baquet hatte also an ihr eine herrliche Meubel!

Einige Magnetisten versichern, eine Person die in der Krise ist, errathe alle Krankheiten, mit denen die gegenwärtigen behaftet sind; ich habe dieses nie gesehen; geschieht es ja manchmal, so kommts daher, weil eine Person die seit einigen Monaten das Baquet besucht, die welche sie da antrifft, vollkommen kennen lernt; in dem Augenblick der Krise kann sie also leicht über ihren Nachbar herfallen, und ihm seine Krankheit nennen, weil sie alle Tage davon reden hört.

Ohne

Ohne diese Träume eines übertriebnen Enthusiasm länger zu untersuchen, machen wir den Schluß, daß gewisse Krankheiten durch das Magnetisiren geheilt werden. Sey's aus Einbildung oder aus andern Ursachen, so ists ausgemacht, daß man in gewissen Fällen glücklich ist.

Aber kennt Herr Mesmer wol selbst die rechte Gelegenheit? Giebt er allen, die zu ihm kommen, ihre Gesundheit wieder? Er gebe seine Entdeckung für nichts anders aus, als was sie ist, so werden alle Aerzte ihn anhören. Solang aber die Erfahrungen seinen Versprechungen nicht gemäß sind; so ist er stets in Furcht seine erhabne Kunst lächerlich zu machen. Was mich am meisten von ihm wundert, ist, daß er ohne Aufhören gegen alle Aerzte deklamirt, die er für Vergifter erklärt; da er doch alle Tage einige ihrer Recepte braucht, und selbst nie ohne Arzneymittel curirt. Er sagt im 24ten Satz; durch den animalischen Magnetism werde der Arzt vom Gebrauch der Arzeneyen unterrichtet, deren Würkung er vollkommner mache. Folglich schließt er

sie selbst nicht alle aus; und behält sich einige Purgiermittel vor. Ist sein Agent eine allgemeine Arzney, und die einzige in der Natur, wozu der 24te Satz?

Ich habe auch magnetisirt, und thue es noch; aber ohne den Kranken etwas zu versprechen; darum habe ich auch in der Welt kein Aufsehen gemacht, denn der Pöbel sucht nur das Wunderbare!

Siebentes Capitel.

Untersuchung der gewöhnlichen Medicin.

Herr Mesmer sagt, er habe bemerkt, je weiter die Aerzte in der Kenntniß des Mechanism und der Einrichtung des thierischen Körpers kämen, je mehr sähen sie sich gezwungen ihre Unzulänglichkeit zu bekennen; ich gestehe mit ihm, daß es nur allzuoft wahr ist; aber wenn Aerzte es selbst bekennen, so sind sie wenigstens aufrichtig.

Wenn aber enthusiastische Magnetisten die gewöhnliche Medicin, als die Pest der Gesellschaft, als die Verwüsterin der Völker und als das Grab des menschlichen Geschlechts schildern, von welcher Medicin sprechen sie da? Was ist das Original dieses Gemähldes ihrer Beredsamkeit anders, als die Charlatanerie?

Man sehe die Bücher des Hippokrates, des Boerhave an; findet man wohl da

die

die Grundsätze einer mörderischen verwüstenden Kunst? Die Kunst die sie uns lehren, ist zwar oft unzulänglich; aber wenigstens erleichtern sie das Uebel, was sie nicht vertreiben können, und erscheinen vor dem Bett dieser unglücklichen Leidenden, als Menschen, die um mit Erfolg zu heilen, nichts geringers nöthig haben als die Mithülfe der Gottheit.

Hat denn Herr Mesmer nie andre als jene ihres Namens unwürdige Aerzte gesehen, welche ihren Ruhm nur darin setzen, daß sie dem Kranken eine Verordnung aufs gerade wohl hinwerfen, und die ihre Kunden nur nach den Begrabnen zählen; er gehe dann in die Wohnungen der Armuth, wo der Magnetism *) selten hinkommt; hier wird

*) Um zur magnetischen Cur zugelassen zu werden, bezahlt man monatlich eine gewisse Summe: man geht zum Baquet mit seinem Billet in der Hand, wie zum Tanzmeister; nur mit dem Unterschied, daß der Preis bey jenem weit höher ist, und daß die Magnetisten sich immer pränumeriren lassen.

wird er mehr als einen unglücklichen Vater sehen, dessen durch Krankheit unthätiger Arm, seinen Kindern keinen Unterhalt mehr erwerben konnte; dieser Unglückliche wird ihm sagen, daß sein Arzt auch sein Wohlthäter ist; daß er ihm zugleich Mittel gegen die Krankheit, und Unterstützung für seine Familie reiche.

Wie? weil niedrige Seelen sich finden, die die Welt in Contribution setzen, indem sie die Menschen durch falsche Versprechungen betäuben, und unter dem Mantel der hilfreichen Medicin sich einschmeicheln und betrügen. — Kann der Erfinder des animalischen Magnetism und seine Anhänger deswegen alle Aerzte anklagen? Soll die Facultät in Paris für den bekannten Betrüger, den Urinarzt Printems, büßen? Sind sie berechtigt die Akademien zu beschimpfen, indem sie in die Ehrenkränze derselben alle Narrheiten des Pont-Neufs einflechten?

Jedes Zeitalter hat seine Irrthümer, die nach einander auftreten, und wieder verschwinden; aber die Bücher des Hippokra-

tes sind dennoch bis auf uns gekommen, und selbst die Erfindung des Baquets wird sie auch bey unsern Enkeln nicht verdrängen.

Von jeher war zwar die Arzneikunst dem Stachel der beissendsten Satire ausgesetzt; diese wohlthätige Kunst konnte dem Spott, womit der Vater der französischen Comödie sie belegte, nicht entfliehen. Meint Herr Mesmer wohl, daß Moliere seinen animalischen Magnetism würde verschont haben? Wahrlich, wenn dieser große Theaterdichter noch itzt lebte, der Magnetism würde alle Unkosten seines Witzes bezahlen müssen, so oft auf dem Theater von der Medicin die Rede wäre.

Doch was auch immer einige berühmte Schriftsteller von der gewöhnlichen Medicin urtheilen; so wollen wir einmal sehen, ob sie würklich alle den Spott verdient, mit dem die Anhänger des animalischen Magnetism sie verfolgen. Wir bieten euch, sagen sie, eine Arzney an, die einzige, die die Natur zum Heilen gebraucht; da hingegen die Aerzte, mit dem Gift in der Hand, die

thie-

thierische Oekonomie aus Unwissenheit zerstören, und ihre Kranken aus Eigennutz tödten.

Wo hat je Herr Mesmer dergleichen Grundsätze der Medicin gelesen? Hat je ein Lehrer der Kunst solche Tollheiten vorgetragen? Die Medicin folgt, wie Herr Mesmer wissen muß, der Natur in ihren Operationen; die Erfahrung sagt ihr, daß sie der Natur bisweilen Kräfte leihen kann; und kein Mittel wird angewandt, das nicht durch oft wiederholte glückliche Versuche bewährt und gerechtfertigt wäre; und ist sie zuweilen genöthigt unter den Bergen zu graben, eine gefährliche Arzney aus ihrem Schooß hervor zu hohlen, so thut sie es nur alsdenn, wenn Krankheiten, welche Geisseln des menschlichen Geschlechts sind, allen gewöhnlichen Mitteln widerstehen; wie zum Beyspiel das Siphylitische Gift, das lediglich durch merkurialische Mittel *) bezwungen wird. Wenn der Arzt

*) Trotz den Mitteln, die auf dem Pont-Neuf, und am Schloßthor des Palais-Royal verkauft werden.

aber sieht, daß die Diät hinlänglich ist, das Gleichgewicht aller Verrichtungen im Körper herzustellen, wenn er nichts hinzuthun darf, als dem Kranken die Furcht vor bösen Folgen zu benehmen, dann macht er sichs nicht zum Ruhm, Verordnungen zu geben, sondern läßt die Natur würken.

Mag denn auch die gemeine Arzneykunst noch so mangelhaft seyn, so müssen doch die Magnetisten zugestehen, daß sie manches schöne Heilmittel von ihr entlehnt haben; sie gebrauchte die Bäder vor Entdeckung der magischen Ruthe; die Magnesia und der Cremor Tartari hatten in den Apotheken ihre Stelle, ehe man von Herrn Mesmers Fluidum hörte; die Kunst, die Einbildungskraft anzufeuern um einige gute Würkungen hervorzubringen, wurde ausgeübt, ehe das berühmte Baquet erfunden war; warum eifern sie also gegen diese Wissenschaft? Sie haßt so sehr als der Magnetism den Mord; ihr Zweck ist Gutes zu thun, und jeder rechtschaffne Arzt ist wenigstens ein Tröster des menschlichen Geschlechts.

Ihr, die ihr den größten Theil eures Lebens in Krankenhäusern böse Luft eingeathmet, und um die Natur zu studiren mehr als einmal mit Gefahren, und dem Tod selbst gekämpft habt; laßt immerhin die Pfeile der Verläumdung gegen euch fliegen! der Beweggrund eurer Mühe und Arbeit war das Wohl der Menschheit; wer kann euch im Genuß desselben wehren? Tragt ihr nicht euren Lohn in eurem Herzen selbst?

Beschluß.

Wenn der animalische Magnetism heilt, so ist er eine Arzney, so muß man ihn aufnehmen; nur wiederholte Erfahrungen können diesen Punkt entscheiden, nicht aber die brausenden Schriften der Mesmerianer, an die man sich nicht halten kann, weil man bey dem Lesen derselben, wie in einer neuen Welt schwebt; indem sie immer schreyen: Hinfort keine Schmerzen mehr, keine Krankheiten! — Sie heilen alle Krankheiten, nur die Gicht und eine Menge andrer nicht.

Ich meines Theils, lasse diese neue Medicin unbeurtheilt; herzlich wünscht ichs, daß sie in dem hohen Grad wahr wäre, in dem man sie anpreist. Sie sey es nun, oder nicht, so hab' ich meine Pflicht als Arzt erfüllt, und dem Publiko einen richtigen Begriff gemacht von der Beschaffenheit einer Arzney, die ihm anempfohlen und überall verkauft wird.

Vielleicht erwekt die Simplicität der Sache bey manchem den Verdacht, ich kennte nicht den wahren animalischen Magnetism; ich erbiete mich also mit dem geschicktesten Magnetisten zu arbeiten, selbst Hr. Mesmer nicht ausgeschlossen; ob es gleich Frauenzimmer giebt, die schon sein blosser Name in die heftigsten Krisen versezt.

In=

Innhalt.

Vorläufige Abhandlung.

I. Vom animalischen Magnetism, in welcher die Frage erörtert wird: Ob man in keinem Fall sein Ehrenwort brechen darf? Seite 1

Erstes Capitel.

II. Von den Mitteln, welche den D. Mesmer zur Entdeckung des thierischen Magnetism geführt haben. 6

Zweytes Capitel.

III. Von den Hindernissen, welche D. Mesmer theils in Wien, theils in Paris erfahren. 11

Drittes Capitel.

IV. Theorie des animalischen Magnetism. 21

Vier=

Viertes Capitel.

V. Gebrauch des animalischen Magnetism. 34

Fünftes Capitel.

VI. Nöthige Kenntnisse um ein Baquet zu errichten, und einen Baum zu magnetisiren. 44

Sechstes Capitel.

VII. Vom animalischen Magnetism als Heilmittel betrachtet. 51

Siebentes Capitel.

VIII. Untersuchung der gewöhnlichen Medicin. 59

Beschluß.

IX. Von der Heilung des animalischen Magnetism. 66

500.-
Sept. 84

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Doppet, François Amédée,

Theoretische und praktische Abhandlung vom animalischen Magnetism

Breslau 1785

M.med. 257
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286272-6
VD18 11679913